

Dr. Susanne Moraw  
Deutsches Archäologisches Institut  
Podbielskiallee 69-71  
14195 Berlin  
[smo@dainst.de](mailto:smo@dainst.de) (bis 30. 9. 2008: [s\\_moraw@hotmail.com](mailto:s_moraw@hotmail.com))

*vorgesehenes Panel: Images, Texts, Reality*

*Titel des Beitrags: Die Odyssee in der Spätantike. Zu Möglichkeiten und Grenzen der Allegorese*

*Länge: 20 Minuten*

*Skizze des Inhalts:* In der antiken Literatur läßt sich eine Allegorese der Homerischen Epen seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. aufzeigen. Wie jedoch verhält es sich in der bildenden Kunst? Welche Möglichkeiten standen einem Bildhauer, Töpfer oder Mosaizisten zur Verfügung, den Betrachtern klar zu machen, daß sein Werk nicht allein eine Szene der Ilias oder Odyssee zur Darstellung brachte, sondern darüber hinaus eine zweite Sinnenebene enthielt, welche die dargestellte Szene allegorisch ausdeutete und auch so verstanden werden wollte? Und welche Kriterien stehen der heutigen Forschung zur Verfügung, um eine intentionale bildliche Allegorese als solche zu identifizieren?

Diesen Fragen soll anhand von Fallbeispielen aus dem Bereich der spätantiken Odysseerezeption nachgegangen werden. Allegorische Deutungen der Abenteuer des Odysseus sind in der Literatur der Spätantike – etwa in mythologischen Handbüchern, philologischen Kommentaren, philosophischen oder theologischen Traktaten – keine Seltenheit. Dabei sind die Allegoresen einer bestimmten Episode in den verschiedenen Texten nie deckungsgleich, sondern abhängig davon, für welchen spezifischen Zweck sie der jeweilige Verfasser instrumentalisiert möchte. In der Forschung besteht eine gewisse Neigung, diese aus der Literatur bekannten Deutungen auf archäologische Monumente mit der Darstellung des entsprechenden Abenteuers zu übertragen. So läßt sich beobachten, daß für ein und dieselbe Gruppe von Monumenten (zum Beispiel stadtrömische Sarkophage mit Darstellung der Sirenenepisode) von verschiedenen Forschern eine christliche, pythagoreische oder neuplatonische Lesart postuliert wurde; oder daß gar ein einziges Monument (ein Mosaik mit der Darstellung der Heimkehr des Odysseus) von einer einzelnen Forscherpersönlichkeit im Laufe der Zeit auf drei unterschiedliche Arten interpretiert wurde. Beweisen lassen sich diese Postulate in der Regel nicht.

Der Vortrag soll zeigen, daß die spätantiken Künstler bei der Darstellung des Mythos viel seltener eine der Literatur vergleichbare allegorische Aussage trafen als gemeinhin vermutet. Solche Fälle lassen sich anhand bestimmter Kriterien identifizieren, sind jedoch als Ausnahmen anzusehen. Die Denkmäler folgen anderen Darstellungskonventionen und haben andere Aussageintentionen als die Texte.